

# **Maria lieben – mehr als ein Programm!**

- Facetten aus dem Leben Mario Hiriarts -

In Schönstatt wird die Liebe zu Maria groß geschrieben! Das Liebesbündnis mit der Gottesmutter hat einen zentralen Stellenwert! Wir haben diese Tatsache seit dem Beginn unserer Zugehörigkeit zu Schönstatt schon oft gehört und aufgenommen. Sicherlich fragen wir uns in mancher Standortbestimmung für unser eigenes Leben: Wie kann diese Liebe wachsen? Wie lässt sich stärker aus dieser Liebe heraus unser Leben bestimmen und gestalten?

Zunächst ist da die Tatsache: Maria hat mit meinem persönlichen Leben zu tun, sie hat ein Auge auf mich geworfen, sie begleitet mich mütterlich, sie erzieht und führt! Das ist für uns eigentlich klar und braucht keiner besonderen Erläuterung. Mehr Kopfzerbrechen bereitet uns eher die Frage, wie kann ich das Erkannte und Erfahrene so umsetzen, dass das Herz mit einbezogen wird und dass ich zur Mutter des Herrn eine ganz persönliche Beziehung aufbauen kann? Wie kann ich sie wahrhaft und ganz real lieben und lernen, aber auch mit den Konsequenzen umgehen, die eine solche Liebe hat?

Bei Menschen, die sich dieser Mutter und Erzieherin innerlich geöffnet, sich ihrer Mutterliebe ausgesetzt haben, sich davon tragen lassen und im Liebesbündnis die Gegenseitigkeit der Verantwortung füreinander besiegelt und anerkannt haben, lässt sich oft eine erstaunliche Persönlichkeitsentwicklung feststellen. Wenn die Liebe zur Gottesmutter und in der Folge die vereinende und verähnlichende Kraft der Liebe Ergänzung und Ausfaltung der Persönlichkeit möglich macht, dann dürfte es interessant sein, diesen Impulsen in den einzelnen Lebensbeispielen heiligmäßiger Menschen nachzugehen, den Quellen ihrer Fähigkeit zu Wandlung und Liebe nachzuspüren. Einmal mehr schauen wir auf Mario Hiriart, bei dem die verändernde Kraft der Liebe zu Maria so deutlich ablesbar ist.

## **Mario Hiriart entdeckt die Gottesmutter**

Dieser Mario ist als Jugendlicher eher den stillen Charakteren zuzurechnen. Er liest viel und ist sehr stark rational ausgerichtet. Einerseits offen und hilfsbereit, wirkt er doch ein wenig phlegmatisch und bequem. Erst mit 16 Jahren kommt Mario durch die neugegründete Jugendgruppe mit der Gottesmutter in Kontakt. Sie verändert sein Leben auf sanfte, zunächst kaum wahrnehmbare Weise. Schon bald spürt er, dass ihre mütterliche Liebe ihn für die Welt des Übernatürlichen öffnet. Maria führt ihn über das rein rationale Erfassen hinaus zu einem ganzheitlichen Lebensstil. Sie wird seine persönliche Erzieherin, die ihm hilft, die Persönlichkeit weiter zu entfalten. Insbesondere die gemüthhafte Seite seines Wesens reift im Kontakt mit ihr mehr und mehr aus. Mit Maria wird er fähig, das Erlösungsgeschehen tiefer aufzunehmen und sich in seinem persönlichen Leid in die Erlösungstat Christi einzuschalten. Gruppenkameraden sprechen auch heute immer noch davon, welchen radikalen Wandel Mario in der Erziehungsschule der Gottesmutter mitgemacht hat. Aus dem ruhigen Jugendlichen ist ein Sendungsergriffener geworden, der sich rastlos für andere einsetzt und auch in unserer Zeit mithelfen will, dass Maria ihre Aufgabe als Mutter und Erzieherin erfüllen und viele Menschen im Liebesbündnis zur persönlichen Entfaltung und Ausreifung auf dem Weg hin zum Ewigen Vater führen kann.

Damit eine solche Liebe wach bleibt und wachsen kann, braucht es auch unsere eigenen Anstrengungen und eine bewusste Pflege des Kontaktes zu ihr. Mario hat uns in dieser Hinsicht durch viele kleine Beispiele gezeigt, wie er der Gottesmutter näher gekommen ist. Ausgangspunkt ist die Erfahrung der Liebe zu seiner leiblichen Mutter. Er bemerkt dazu in seinem Tagebuch:

„Nachdem ich nun mit gewissem zeitlichem Abstand auf die vergangenen Jahre schauen kann, bin ich fähig, das zu schätzen, was meine Mutter für mich bedeutete. ... Madrecita, ohne Zweifel

verstand ich dich intuitiv durch sie. Dank der Liebe, die sie mir gab und der, die ich ihr schenkte, war es für mich vollkommen natürlich, dich auch mit dieser Gelassenheit, Innigkeit und Ehrfurcht zu lieben, die es in meiner Beziehung zu ihr gab. ... Letztlich fehlen mir die Worte und die Seiten, um dir von meiner Mutter zu erzählen, sie zu schildern und dir zu sagen, wieviel ich ihr verdanke und wie sehr ich sie liebte und bis heute noch liebe. Vielleicht lässt es sich durch nichts anderes besser ausdrücken, als wenn ich dir sage, dass meine Liebe zu dir, mein Einssein mit dir und mein Verstehen dir gegenüber ohne sie nicht existieren würden. Sie war in sehr vielen Dingen ein ausgezeichnetes Spiegelbild deiner Vollkommenheit.“ (27.12.56)

### **Die Brücke zur himmlischen Mutter**

Mario hat also das Glück einer intakten Familie erfahren. Er ist in gesunden Bindungen aufgewachsen, die tragfähig waren. Aber er ist sich klar bewusst, dass es ein „Mehr“ gibt, dass Liebe wachsen will – und dass unsere Liebesehnsucht in irdischen Beziehungen nie ganz gestillt werden kann. Er reflektiert weiter, was ihn innerlich bewegt und schreibt:

„Menschliche Personen können niemals vollkommen unsere Liebesfähigkeit befriedigen, denn sie ist einfach eine Sehnsucht nach dem Göttlichen ... Und so wie es in der natürlichen Ordnung das Normale ist, dass die erste Liebe unsere irdische Mutter ist, erscheint es mir vollkommen logisch, dass in der übernatürlichen Ordnung du unsere erste Liebe bist, Madrecita: Es ist, wenn ich mich recht erinnere, das Gesetz der organischen Übertragung. Ich glaube, es ist gottgewollt, dass der normale Weg für den Kontakt mit der Übernatur die Übertragung unserer kindlichen Liebe auf dich ist, Madrecita. ... Es ist jene Liebe, der ich mein ganzes Leben lang treu bleiben soll.“ 31.10.1957

### **Liebesbündnis als Weg**

Bis es zu dieser Notiz kam, hatte Mario bereits eine längere Wegstrecke mit Maria zurückgelegt. Mario ist dabei realistisch; er setzt sich häufig mit seinen Fehlern, seinem Unvermögen und seiner inneren Armut auseinander. Er übertreibt subjektiv nicht, Verharmlosung von Tatsachen ist ihm ebenso fremd. Aber gerade im Zusammenhang mit Erfahrungen von Begrenztheit, Misserfolgen und einer ehrlichen Selbsteinschätzung meditiert Mario sehr häufig über das Liebesbündnis.

Gleichzeitig ist er überzeugt von einem persönlichen Erwähltsein und Geführtwerden durch die Gottesmutter, die dieses Bündnis ernst nimmt und sein Mühen annimmt. Ein weiteres Zitat aus seinem Tagebuch will die schöpferische Kraft dieses gegenseitigen Bündnisses aufzeigen, das zuerst kein besonderes Interesse in ihm wachrief und dann seinen Weg zu Maria wesentlich prägte:

„Madrecita, über den 29.05.1949 (erste Weihe von Mario und seiner Gruppe) kann ich nur eines sagen: dass er ein Geschenk deiner Liebe war, das ich damals in fast keiner Weise verstand, fühlte, lebte. Was bedeutete dieser Tag dann für mich? Innerlich nichts. ... Wie soll ich das interpretieren, Madrecita querida? Es ist klar, ganz klar wie klares Wasser ... Nicht ich habe dich erwählt, Madrecita, sondern du hast mich erwählt an diesem Abend des 29.05.49, als acht Gralsritter (Ideal der Gruppe) sich in deinem Heiligtum vor dem Altar niederknieten ... Danach stellte sich ganz offenkundig heraus, dass ich nicht sehr von Schönstatt durchdrungen war. Als sich 1951 ein Teil der Gruppe für die zweite Weihe entschied, sagte ich zu P.B.(P. Benito Schneider), dass ich mich nicht für würdig halte würde, sie abzulegen. Er überzeugte mich, die Weihe auf jeden Fall zu machen. ... Ich habe erkannt, dass die Weihe Ganzhingabe bedeutet.

Madrecita mia, auf diesem Hintergrund muss ich meine Weihe von übermorgen betrachten. ... Ich kann ihre Auswirkung nicht ermessen, ich lebe nicht auf der Höhe dessen, was ich dir anbiete und um was ich dich bitte. Ich werde nicht fähig sein, später entsprechend der Weihe zu handeln. Aber die Weihe ist vor allem ein Liebesbündnis: Ich biete dir, mit all meinen Unfähigkeiten und Grenzen, meine Liebe an, meine ganze Liebesfähigkeit. Du gibst mir dafür eine viel größere Liebe, weil du dich an Großmut nicht übertreffen lässt. Durch die Gnaden Deines Sohnes schenkst Du mir Wandlung, trotz all meiner Schwächen und meiner Armut. Darum: “Lass mich für alles, alles herzlich danken...” 29.05.1959

### **Dialog als Schlüssel der Liebe**

Marios Liebe zur Gottesmutter ist, wie sich den Zitaten entnehmen lässt, langsam und gesund gewachsen. Eine wichtige Rolle kommt dabei dem Heiligtum in Bellavista zu. Dieser Ort wird für ihn sozusagen sein zweites Zuhause. Sehr oft fährt er dorthin, um das Gespräch mit Maria zu suchen. Dabei handelt es sich nicht etwa nur einen kurzen Trip mit dem Auto, sondern bedeutet, dass er mit dem Bus in der Nähe seines Elterhauses losfährt, dann in den Zug umsteigt und danach noch ein Stück Fußweg hat. Dennoch lässt er es sich nicht nehmen, oft zur Frühmesse zu kommen. Er verbringt viele Stunden im Heiligtum, um mit der Gottesmutter Zwiesprache zu halten. Er geht nicht nach einer Methode vor, die rational plant, wie er das Verhältnis zur Gottesmutter intensivieren könnte, aber neben der tiefen Liebessehnsucht hat er auch eine Art Programm – eben seine Geistliche Tagesordnung – die die Beziehung sichern und intensivieren hilft.

Ein Gruppenmitglied erzählt später einmal: „Er selbst gab das Beispiel, trotz seiner vielen Arbeit an der Universität verbrachte er den ganzen Sonntag in Bellavista, die Vormittage in der Gemeinschaft und am Nachmittag war er zum persönlichen Beten im Kapellchen. Es schien, als ob ein Kind mit seiner Mutter sprechen würde.“ (Christian Hansen)

### **Wachsen der gegenseitigen Vertrautheit**

In ähnlicher Weise, wie sich seine Liebe irdischen Personen entfaltet hat, intuitiv und unverfälscht, entwickelt sich die Liebe zur Gottesmutter. Dabei spielt sicher das persönliche Kennenlernen eine besondere Rolle. So wie Mario viel über die Gottesmutter liest, sich mit ihr beschäftigt, so erzählt er ihr aber auch von sich, von dem, was in ihm vorgeht. Sein Tagebuch ist nur ein kleiner Spiegel jener Zwiesprache mit der Gottesmutter, die er Madrecita nennt, ein Kosewort, das die Vertrautheit dieses nüchternen Mannes mit Maria bezeugt, jenes Professors, der an der Universität mathematische und physikalische Formeln lehrt. Im diesem Erzählen klären sich für ihn viele Dinge. So wie er sich bei der Gottesmutter frei spricht, Antworten findet, so wächst auch die Verbindung, es wird immer mehr zu einer Selbstverständlichkeit, dass er mit ihr redet, ja sogar zum Bedürfnis. Diese Form des Dialoges lässt sich vielleicht mit dem Begriff des „welthaften Betens“ umschreiben. Es weitet sich nämlich bald – schließt alle und alles ein – aber es findet auch nicht nur im Heiligtum statt. Oft betet er in der Straße, auf dem Weg zur Arbeit oder zu Gruppentreffen. Die vielen Fahrten im Bus benutzt er oft für den Rosenkranz. Er nimmt das Gesehene und Erlebte in der Stadt, vom Arbeitsplatz, aus den Gruppen, mit ihren Augen auf, es fließt ein in das Gespräch mit ihr. Er weiß: Einer Mutter ist alles wichtig. Wovon er wohl zunächst nichts ahnt, ist die zurückstrahlende Kraft, denn diese Art des Gebetes lässt ihn selbst wachsen und weit werden. Wer seine Augen anschaut, d.h. Fotos vergleicht, der kann diese Verwandlung erkennen. P. Joaquin Alliende sagt von ihm: „Er lebte das Liebesbündnis außergewöhnlich ernst. Das zeigte sich auch in seiner Gebundenheit an das Heiligtum. Mario scheute nicht den Weg und sagte auch, er verliere keine Zeit im Omnibus, denn diese Zeit benutze er, um seine religiösen Übungen zu halten.“

### **Zeichen der Liebe und totale Übereignung**

Jede Liebe sucht nach Beweisen, nach Zeichen, möchte Empfindungen ausdrücken. Mario setzt nicht nur Zeit und Kraft für diese seine Liebe ein, er entwickelt auch emotional seine Beziehung. Viele kleine zusätzliche Taten oder auch Verzichte bündeln sich im Gnadenkapital zu einem „Mehr“ an Liebe. Schon bald bringt er der Gottesmutter vom Rosenstrauch vor dem Elternhaus immer wieder zum Heiligtum Rosen mit. Keineswegs entfaltet sich diese Liebesbeziehung einseitig oder exklusiv, mit dem Hineinwachsen in das Liebesbündnis wächst in Mario das Verantwortungsbewusstsein, zunächst für die Gruppenkameraden und weitet sich aus auf alle Menschen. So wie Mario das „nichts ohne uns“ wichtig ist, d. h. er selbst tut sehr viel, damit die Liebe den geeigneten Nährboden hat, so ist es ihm gleichzeitig deutlich bewusst, dass letztlich alles Gnade ist und im

Sinne des „nichts ohne Dich“ von der Liebe seiner Bündnispartnerin abhängig, die ihn zuerst geliebt hat. Er meditiert darüber in seinem Tagebuch:

„Ich will mich total von der Liebe durchdringen lassen, so wie ein Kind sich von der Liebe seiner Mutter durchdringen lässt. Du weißt, wie schwer es für mich ist, die Zukunft zu übergeben: ich bin Ingenieur, und deshalb will ich alles nach rational entworfenen Plänen kalkulieren und konstruieren. Ich möchte dem ganzen Leben eine perfekt geplante Struktur geben, die solide ist, wie es einem Ingenieur entspricht. Aber es ist nicht das Vollkommenste – obwohl es unzweifelhaft seinen Wert hat – sondern die totale Hingabe an die Pläne Gottes; das ist viel objektiver, denn wer weiß denn schon, was morgen geschehen wird? Die Intensivierung des Gebetslebens sollte ich vor allem zum Zentrum machen. Das Gebetsleben sollte spontan, fließend, rein, kindlich sein... ein Beten, das einfach ein totales Übergeben an deine Gegenwart ist, Madrecita, und eine Beheimatung in deinen Armen mit großer Natürlichkeit und Ruhe... Wie der Heilige Augustinus sagt, werde ich das nur erreichen, indem ich es erbitte...“ 26.05.1959

„Gerade das Gemütsleben bestimmt am meisten die Hingabe, die personale Vereinigung... Ich möchte dich weiterhin kindlich bitten, dass du mein Gemüt mehr weckst und es viel stärker in totaler Liebe auf dich hin zentrierst, auf deinen Sohn, den himmlischen Vater, den Heiligen Geist.“ 27.05.1959

Nelson R. Droguett sagt von Mario: „Wenn man Mario anschaute, spürte man seinen inneren Reichtum, spürte man, dass er angefüllt war von Freude und Liebe. Ein besonderer Charakterzug in Mario war seine Liebe - nicht eine Liebe, die in sich eingeschlossen ist, sondern eine Liebe, die sich hingab. Er war ein Mensch, der sich ganz hingegeben hatte an sein Ideal, an sein Leben, das will heißen an Schönstatt als Marienbruder, an den Himmelsvater. ... Mario war immer aufgeschlossen den Menschen gegenüber, ihren Ideen. Das will besagen, er nahm alles auf, er war bereit, sich über alle Ideen zu unterhalten, er hatte eine besondere Fähigkeit zum Dialog.“

### **Ausreifung in der Kindlichkeit**

Gerade das Hineinfinden in eine gesunde Kindlichkeit, die Verstand und Willen keineswegs außer Acht lässt, sondern auf dieser Basis wächst, kann als eine besondere Etappe bei Mario ausgemacht werden. Er selbst schreibt dazu: „Madrecita, alles, was du und ich zusammen machen, ist spielen. Spielend lieben, liebend spielen. In diesem Spiel bin ich dein kleiner Sohn, der um dich kreist, der dich belästigt, der an deinen Kleidern zerrt, während du mich mit mütterlicher Liebe anschaust und eine unendliche Geduld mit mir hast. Während des Spielens entferne ich mich manchmal zu weit von dir, und du musst mich neu anziehen, und manchmal musst du mich sogar etwas strafen. Meine Beiträge zum Gnadenkapital sind wie die kleinen Blumen, die kleinen Steine, die kleinen Muscheln, die das Kind seiner Mutter bringt, um zusammen mit ihr zu spielen; und in diesem gemeinsamen Spiel ist die Glückseligkeit zwischen beiden begründet.“ 02.05.1957

### **Der Alltag als Liebesschule**

Diese Art des Liebens ist weit von jeder Schwärmerei oder Illusion entfernt. Der Alltag mit seinen ganz praktischen Tätigkeiten wird ebenfalls zur Liebesschule. Ein Beispiel dafür gibt uns Mario selbst in einem Brief aus dem Jahre 1957: „Etwas von all dem (er bezieht sich auf den vorhergehenden Brief) wollte ich mitteilen, als ich davon sprach, wie ich die Kapelle einwachse, wie ich wasche und bügle. Gerade in diesen Details verbinde ich mich mit der Gottesmutter. Ich müsste Dir erzählen, wie die Gottesmutter mich gelehrt hat, mich mit ihr zu unterhalten, wenn ich zum Beispiel Blumen für den Altar herrichte, wenn ich ihr jede einzelne Blume, die ich genau anordne, anbiete als kleinen Beitrag zum Gnadenkapital. Das ist gerade die Größe der Kleinigkeiten, dass ein an sich unbedeutender Akt sich in eine Äußerung der Liebe zu ihr wandelt. Und es ist um so wunderbarer,

weil es Dinge sind, die mir von Natur aus schwer fallen und die ich aus persönlicher Neigung heraus niemals tun würde. Von Natur aus habe ich eher den Zug zu den großen Anliegen und zu dem, was ich für mich persönlich als angenehm empfinde. Darum sage ich Dir, dass alles ein Geschenk der Gottesmutter für mich bedeutet, denn diese Verbindung von beidem war für mich bislang etwas Unbekanntes.“

Mario ist oft krank und hat Schmerzen, ohne dass die Ärzte die eigentliche Ursache der Krankheit erkennen. Er legt eine ungeheure Willenskraft an den Tag, um trotz seines schwachen Gesundheitszustandes, der Phasen mit vielen Schmerzen allen Ansprüchen als Marienbruder, in der Universität und in der Jugendarbeit gerecht zu werden. Er scheut zudem keine Mühen, um sich bei der Gruppenarbeit und in Zeltlagern zur Mithilfe anzubieten. Er ist immer da, wenn ihn jemand braucht. Aber er kann auch – ganz ohne innere Verhärtung oder Verzweiflung – der Gottesmutter sagen: „In solchen Momenten möchte ich dich an meine Seite rufen und sanft in deinen Armen ausruhen, so wie es Jesus als Kind tut, meinen schmerzenden Kopf in deinem Schoß bergen und dort ruhe ich aus und schlafe ich ...“ (08.10.1957)

### **Für die Besuche im Heiligtum von Santa Maria hat Mario während seines Noviziates im Jahre 1957 ein eigenes Gebet formuliert:**

„Madrecita querida, so wie ein Kind sehnsüchtig jeden Tag den Augenblick der Heimkehr erwartet, um in der mütterlichen Liebe auszuruhen, so sehnt sich mein Herz danach, zu deinem kleinen Heiligtum kommen zu können.

Durch deine mütterliche Sorge und unzählige Geschenke hast du das Heiligtum für mich zu einem Lieblingsplatz werden lassen, einem Ort der Stille, durchströmt von Frieden, zu dem ich jeden Tag erneut zurückkehren möchte, um in deinen Armen auszuruhen und dir meine ganze Schwäche und mein Kleinsein mit kindlicher Freude zu übergeben.

Der Arbeitstag ist schwierig gewesen, und obwohl er äußerlich von Misserfolgen gezeichnet war, so kann ich doch durch das Zurückkehren zu dir alle Ereignisse des Tages dir übereignen und erfahren, wie sich mein Unvermögen in einen Sieg deiner mütterlichen Liebe verwandelt. Und ich fühle eine tiefe Freude an dieser totalen Gesichertheit durch deinen mütterlichen Schutz.

Madrecita, an diesem vertrauten Ort hast du für mich die Erde mit dem Himmel verbunden. Alle wahrhaft Gute und Liebenswerte unseres irdischen Lebens hast du mir von deinem Heiligtum aus geschenkt: die kindliche Liebe, die geschwisterliche Liebe, die Gebundenheit an ein Zuhause, die Sehnsucht nach Frieden und geistiger Freude, die Kraft der großen Ideale. Aber alle diese großartigen irdischen Güter wusstest du mir auch zu zeigen als das, was sie in Wirklichkeit sind: eine Sehnsucht nach dem Himmel, nach dem Ewigen, nach Gott...

Du hast hier in deiner mütterlichen Liebe und Weisheit alles Große und Gute in meiner schwachen menschlichen Natur gesammelt um es durch deine Gnade zu veredeln, zu verwandeln und zum übernatürlichen Leben hinzuführen. Ja, Madrecita mía, in diesem deinem kleinen Gnadenheiligtum verwandelst du mein Wesen, das unbrauchbare leere Gefäß, in einen Kelch, der fähig ist, sich zu öffnen, um Christus zu empfangen. ...“

Ingrid Springer

### ***Gebet auf die Fürsprache Mario Hiriarts***

***Herr Jesus Christus, du zeigst uns immer wieder deine Nähe und deine unendliche Liebe. Wir sind berufen, diese frohe Botschaft in heutiger Zeit zu künden.***

***In Mario Hiriart schenkst du uns einen Wegbegleiter. Er ist im Liebesbündnis zum „lebendigen Kelch“ geworden. Wie Maria hat er dich zu den Menschen getragen. Mit ihr hat er die Sorgen und Nöte seiner Mitmenschen im Kelch seines Herzens aufgenommen und sie dir übergeben. Er hat sie im Netz seiner Beziehungen mit dem übernatürlichen Leben verknüpft und Fürbitte***

*gehalten. Auch heute möchte er Menschen auf ihrem Weg zum Herzen des Dreifaltigen Gottes nahe sein.*

*Ewiger Vater, laß uns in der Orientierung am Lebensbeispiel Marios in frohmachenden wie leidvollen Ereignissen deine Liebe erkennen. Wir vertrauen darauf, daß du uns auf die Fürsprache unseres Bruders und Freundes erhörst. Sende uns wie ihn als Christusträger zu den Menschen. Amen.*

**Behalten Sie Gebetserhörungen nicht für sich! Melden Sie bitte im Interesse des Seligsprechungsprozesses, wenn Sie in Ihren Anliegen auf die Fürsprache von Mario erhört wurden an: Mario-Sekretariat, Mario-Hiriart-Haus, Hörner Str. 80a, 56179 Vallendar.**